

Standardisierte kompetenzorientierte schriftliche
Reifeprüfung / Reife- und Diplomprüfung / Berufsreifeprüfung

7. Mai 2025

Deutsch

Kommentierung der Aufgaben

Hinweise zur Kommentierung der Aufgaben

Sehr geehrte Prüferin, sehr geehrter Prüfer!

Sie finden in diesem Heft Kommentierungen zu den Aufgabenstellungen der SRDP/BRP, die Sie bei der Beurteilung der Klausurarbeiten unterstützen sollen.

Beachten Sie, dass in der Kommentierung mögliche Realisierungen der jeweiligen Arbeitsaufträge – mit Schwerpunkt auf der inhaltlichen Dimension – formuliert wurden. Eine Kandidatin/ein Kandidat kann – je nach Aufgabenstellung – die Arbeitsaufträge auch dann sehr gut erfüllen, wenn sie/er nicht alle in der Kommentierung angeführten inhaltlichen Punkte anspricht, andere inhaltlich relevante Aspekte anführt oder andere Wege der Interpretation einschlägt.

Thema 1 / Aufgabe 1

Bei der Beurteilung der Klausurarbeiten ist zu beachten, dass in der Kommentierung mehr Aspekte genannt werden, als die Kandidatinnen und Kandidaten innerhalb der vorgegebenen Wortanzahl und der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit berücksichtigen können.

Thema:	Literatur – Kunst – Kultur
Aufgabentitel:	Jürg Halter: <i>Der Bahnhof</i> Hans Magnus Enzensberger: <i>Identitätsnachweis</i>
Textsorte:	Textinterpretation
Wortanzahl:	540–660
Situation:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Explikation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	
Jürg Halter: <i>Der Bahnhof</i> In Halters Gedicht geht es um ein lyrisches Ich, das sich selbst als Bahnhof, Landschaft und Zug beschreibt. Es denkt über sich und sein Leben nach und hebt die Veränderbarkeit seiner Identität hervor.	
Hans Magnus Enzensberger: <i>Identitätsnachweis</i> In Enzensbergers Gedicht wird ein Ich in seiner umfassenden Widersprüchlichkeit beschrieben. Es lässt sich nicht auf eindeutige Eigenschaften festlegen, sondern wird zugleich als ahnungslos und wissend, selbstlos und neidisch, schwatzhaft und verschwiegen usw. charakterisiert. Der Text endet mit einer Andeutung der Vergänglichkeit des Ichs.	
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: Geben Sie kurz den Inhalt der beiden Gedichte wieder.	
Siehe Kernaussagen.	
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: Analysieren Sie die formale und die sprachliche Gestaltung der Gedichte.	
<i>Bitte beachten Sie: Zitate aus den Textbeilagen werden meist nur exemplarisch angeführt.</i>	
Jürg Halter: <i>Der Bahnhof</i>	
<u>formale Gestaltung:</u>	
<ul style="list-style-type: none"> ■ <u>Titel</u>: Bezug auf Beginn des Gedichts und Nennung der zentralen Metapher ■ <u>4 Strophen</u>, die jeweils aus 2 bzw. 3 (letzte Strophe) ungereimten Versen bestehen ■ kein durchgängiges <u>Metrum</u> ■ durchgängige <u>Interpunktions</u> und <u>Groß-/Kleinschreibung</u> ■ <u>Zeitform</u> Präsens 	

■ Enjambements

- zur Betonung eines Spannungsmoments: „Doch kippt mich / diese Vorstellung nicht mehr aus den Gleisen“ (V. 3–4)
- zur Markierung des Abschlusses: „abends / zur Ruhe kommt“ (V. 8–9)

sprachliche Gestaltung:

Wortwahl:

- Wortfeld Bahnreise zur Veranschaulichung der Unbeständigkeit der Identität des Ichs: „Bahnhof“ (Titel, V. 1), „ankommen“ (V. 2), „Gleise“ (V. 4), „Landschaft“ (V. 5), „Zug“ (V. 6), „vorüberziehen“ (V. 6)
- Temporaladverbien, die die zeitliche Dimension der Identitätskonstruktionen andeuten und in Vergangenheit und Zukunft deuten: „einst“ (V. 2), „nicht mehr“ (V. 4), „nie“ (V. 8)
- gehobene Sprache, um Absicht des lyrischen Ichs zu betonen: „einst anzukommen gedenke“ (V. 2)
- häufige Verwendung des Personalpronomens „ich“ mit der Verbform „bin“ betont die Selbstaussagen des lyrischen Ichs (vgl. V. 1, 5, 6, 7)

Satzbau:

- insgesamt 4 grammatisch vollständige Sätze, Strophen- und Satzende fallen zusammen
- überwiegend hypotaktischer Satzbau, um die komplexen Überlegungen des lyrischen Ichs zu veranschaulichen
- Inversion zur Betonung des gegenwärtigen Selbstbilds des lyrischen Ichs: „Doch kippt mich/diese Vorstellung“ (V. 3–4)
- Anapher und Parallelismus verdeutlichen die sich wandelnde Identität des lyrischen Ichs und dienen der Rhythmisierung: „Ich bin der Bahnhof“ (V. 1), „Ich bin die Landschaft“ (V. 5)

rhetorische Mittel:

Rhetorische Mittel, die den Satzbau betreffen, werden im diesbezüglichen Abschnitt angeführt.

- Chiasmus, der die Zusammengehörigkeit der Unterschiede betont: „Ich bin die Landschaft, / ebenso wie ich der Zug bin“ (V. 5–6)
- Metaphern
 - aus dem Themenbereich Zugreise, die die Wandelbarkeit der Identität des lyrischen Ichs darstellen: „Ich bin der Bahnhof“ (V. 1), „Ich bin die Landschaft, / ebenso wie ich der Zug bin“ (V. 5–6)
 - zur Veranschaulichung der Gefühlswelt des lyrischen Ichs: „weiss mein Herz morgens nie, in welcher Brust es abends / zur Ruhe kommt“ (V. 8–9, auch Antithese, Personifikation, Synekdoche)
- Paradoxon zur Veranschaulichung der Gleichzeitigkeit von Bewegung und Stillstand, die das lyrische Ich ausmacht: „Ich bin die Landschaft, / ebenso wie ich der Zug bin, der an ihr vorüberzieht“ (V. 5–6)
- Wortspiel, um Identifikation des lyrischen Ichs mit einem Zug zu unterstreichen, in Anlehnung an die umgangssprachliche Redewendung „aus den Latschen kippen“: „Doch kippt mich / diese Vorstellung nicht mehr aus den Gleisen“ (V. 3–4, auch Metapher)

Hans Magnus Enzensberger: *Identitätsnachweis*

formale Gestaltung:

- Titel: Hinweis auf Thema des Gedichts
- 24 Verse, keine Gliederung in Strophen
- kein durchgängiges, einheitliches Metrum; Rhythmisierung durch Anapher „Ich“
- überwiegend nicht gereimt, identischer Reim „verschieden“ (V. 1, 2, 24)
- Klammerstruktur durch gleichlautenden ersten und letzten Vers „Ich ist verschieden“ (V. 1, 24), vermittelt Eindruck der Geschlossenheit bei gleichzeitig mitschwingender Mehrdeutigkeit von „verschieden“ (auch im Sinne von „verstorbene“)
- fehlende Interpunktions, die anhand der jeweiligen Groß-/Kleinschreibung am Versanfang meist indirekt erschlossen werden kann
- durchgängige Großschreibung von „Ich“, das meist als Substantiv (wie Eigenname) verwendet wird
- Enjambements zur Betonung der gegensätzlichen Verhaltensweisen: „Ich die Höflichkeit in Person / geifert wütet verflucht“ (V. 9–10), „Ich gelassen bis zur Gleichgültigkeit / muß sich um alles kümmern“ (V. 17–18)
- Zeitform Präsens; im gleichlautenden ersten und letzten Vers: „Ich ist verschieden“ (V. 1, 24) – Doppeldeutigkeit Präsens bzw. Perfekt
- Zeitangabe als Vorausdeutung der Zukunft: „muß bald verschwinden“ (V. 23)

sprachliche Gestaltung:

Wortwahl:

- häufige Verwendung von „Ich“ (siehe Satzbau/Subjekt)
- häufiger Einsatz der Modalverben „müssen“ und „können“ (mit Verneinung), weist auf (begrenzten) Handlungsspielraum des Ichs hin: „muß sich um alles kümmern“ (V. 18), „kann es nicht lassen“ (V. 20)
- Indefinitpronomen zur Verstärkung der Unbestimmtheit bzw. Allgemeingültigkeit der Aussagen über das Ich: „Ich spielt keine Rolle“ (V. 14), „Ich läßt alle und jeden im Stich“ (V. 16)
- zahlreiche Adjektive zur Beschreibung des Ichs: „flüchtig“ (V. 4), „abwesend“ (V. 5), „ahnungslos“ (V. 8), „selbstlos“ (V. 12), „gelassen“ (V. 17)
- Nomen, die das Ich beschreiben: „Schläfer“ (V. 6), „Sparer“ (V. 7), „Schwätzer“ (V. 11), „Neidhammel“ (V. 12), „Friedensstifter“ (V. 13)
- Verben, die Verhalten und Gefühle des Ichs beschreiben: „kämpfen“ (V. 6), „verschwenden“ (V. 7), „geifert wütet verflucht“ (V. 10), „kümmern“ (V. 18), „entschuldigt sich“ (V. 22), „verschwinden“ (V. 23)
- Redewendung zur Hervorhebung der Eigenschaft: „die Höflichkeit in Person“ (V. 9, auch Personifikation)

Satzbau:

- parataktischer Satzbau bzw. einfache Hauptsätze zur Betonung der prägnanten Aussagen
- zahlreiche Anaphern verdeutlichen den Fokus auf das Thema des Gedichts: „Ich ist verschieden / Ich ist von sich selber verschieden / Ich kann es nicht fassen / Ich muß flüchtig bleiben“ (V. 1–4, auch Parallelismen)
- mehrere Appositionen zum Bezugswort „Ich“ unterstreichen dessen Widersprüchlichkeit: „Ich Schläfer muß kämpfen / Ich Sparer verschwenden“ (V. 6–7), „Ich Schwätzer verrät nichts“ (V. 11)

- Ellipsen verstärken die Uneindeutigkeit des Ichs: „Ich selbstloser Neidhammel / Ich blutiger Friedensstifter“ (V. 12–13)
- „Ich“ fungiert durchgehend als Subjekt:
 - als Subjekt in der 3. Person, drückt Distanz der Sprechinstanz zum Ich aus: „Ich Schwätzer verrät nichts“ (V. 11), „Ich entschuldigt sich“ (V. 22)
 - teilweise auch als Subjekt in der 1. Person lesbar, verstärkt Charakter der Uneindeutigkeit des Ichs: „Ich kann es nicht fassen“ (V. 3), „Ich Schläfer muß kämpfen“ (V. 6)

rhetorische Mittel:

Rhetorische Mittel, die den Satzbau betreffen, werden im diesbezüglichen Abschnitt angeführt.

- Antithesen, um die Wahrnehmung von Widersprüchen des Ichs zu veranschaulichen: „Ich Schwätzer verrät nichts / Ich selbstloser Neidhammel“ (V. 11–12, auch Oxymora)
- Assonanzen verdeutlichen die Zusammengehörigkeit von gegensätzlichen Eigenschaften und Verhaltensweisen: „Ich ist von sich selber verschieden“ (V. 2, auch Alliteration), „Ich Schläfer muß kämpfen“ (V. 6)
- Aufzählung, um den Gegensatz der beschriebenen negativen Emotionen zur davor genannten Höflichkeit zu verstärken: „geifert wütet verflucht“ (V. 10, auch Asyndeton)
- Geminatio veranschaulicht die Getriebenheit des Ichs: „weiter weiter“ (V. 21)
- zahlreiche Oxymora, die in Kombination von Adjektiv und Nomen, Verb und Nomen oder Adverb und Verb vorhanden sind, entfalten eine paradoxe Wirkung und verdeutlichen so die innere Zerrissenheit des Ichs: „abwesend da sein“ (V. 5), „Ich ahnungslos weiß Bescheid“ (V. 8), „Ich Schwätzer verrät nichts“ (V. 11), „Ich blutiger Friedensstifter“ (V. 13)

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3:

Deuten Sie vergleichend, welche Vorstellung vom Ich in den Gedichten jeweils vermittelt wird.

individuelle Bearbeitung

Jürg Halter: Der Bahnhof – mögliche Deutungsansätze:

- Selbstbild im zeitlichen Verlauf: Mittels der Metaphern aus dem Bereich des Zugfahrens wird das Ich als veränderlich und vielgestaltig beschrieben:
 - Leben als Zugfahrt: Das Ich des Gedichts stellt sich als Zug und als Landschaft, die es durchfährt, vor. Damit entwirft es sich als zielgerichtet und in Bewegung – und gleichzeitig auch als Teil der unveränderlichen Umgebung.
 - Bild des Bahnhofs: Das lyrische Ich beschreibt sich mittels der Metapher des Bahnhofs als Anfangs- und Endpunkt seines Lebens. Es geht davon aus, dass es im Laufe des Lebens bei sich ankommen wird. Damit wird das Leben als Zyklus dargestellt.
 - Lebensende: Die Vorstellungen vom Ich sind an mehreren Stellen des Gedichts mit Anspielungen auf den eigenen Tod verbunden: Das Ankommen am Bahnhof (vgl. V. 1–2), das Vorbeziehen der Landschaft als Anspielung auf das Vorüberziehen des Lebens in den letzten Augenblicken vor dem Tod (vgl. V. 5–6) und das Zur-Ruhe-Kommen des Herzens (vgl. V. 8–9) können als Bilder des Lebensendes gelesen werden.
- sprunghafte Ich: Das lyrische Ich empfindet sich gegenwärtig als unbeständig, es nimmt häufige Ortswechsel vor und ist stark an seine sich wandelnde Gefühlswelt gebunden (vgl. V. 7–9).
- Identität in der Veränderung: Das lyrische Ich geht davon aus, dass Identität eine veränderbare Größe ist bzw. dass es mehrere Identitäten einer Person gibt.

- Selbstreflexion und Identität: Das lyrische Ich denkt über sich selbst nach und reflektiert mittels der Vorstellung des Bahnhofs und der Zugfahrt seine eigene Entwicklung. Das Reflektieren wird im Gedicht als Konstante dargestellt, das den Lebensweg des Ichs begleitet („Doch kippt mich / diese Vorstellung nicht mehr aus den Gleisen“, V. 3–4). Das Ich entwirft sich im Gedicht als jemand, der in Zukunft (bei sich) ankommen möchte, auf dem Weg dorthin aber keine unveränderliche, sondern eine bewegliche Identität annimmt. Anders als in der Vergangenheit lässt es sich von dieser Vorstellung nicht mehr beunruhigen.

■ ...

Hans Magnus Enzensberger: *Identitätsnachweis* – mögliche Deutungsansätze:

- entfremdetes Ich: Im Gedicht wird das Ich großteils eindeutig als Subjekt in der 3. Person Singular dargestellt. Die Übereinstimmung des Ichs mit der Sprechinstanz wird damit in Frage gestellt und Unbestimmtheit bzw. Distanz zu diesem Ich erzeugt.
- widersprüchliches Ich: Es wird eine Vielzahl disparater, manchmal sich direkt widersprechender Eigenschaften und Verhaltensweisen aufgezählt.
- verschwindendes Ich: Die Mehrdeutigkeit von „verschieden“ (V. 1, 24) als Adjektiv bzw. als Partizip Perfekt des Verbs „verscheiden“ lässt in Kombination mit dem Verb „verschwinden“ (V. 23) auf das in naher Zukunft („bald“, V. 23) vermutete Ende – auf den Tod – schließen, dessen sich das Ich bewusst ist.
- Bezug zum Titel: Der Titel *Identitätsnachweis* verweist auf die amtliche Notwendigkeit der eindeutigen Identitätsfeststellung und steht in Kontrast zum hier präsentierten Verständnis von Identität. Das Gedicht führt vor, wie sich die Identität des Ichs gerade in seiner Widersprüchlichkeit konstituiert. Damit führt der Text viel näher an die Komplexität des Themas heran, als der Titel suggeriert.
- Der Text spielt mit der Gattungserwartung der Leserinnen und Leser, wonach sich in einem Gedicht ein lyrisches Ich ausspreche. Stattdessen wird das Ich hier als Subjekt in der 3. Person eingeführt und charakterisiert, man erfährt damit aber nichts über die Sprechinstanz, die ganz im Dunkeln bleibt.

■ ...

mögliche Ansätze für die vergleichende Deutung:

- In beiden Gedichten wird Identität als stabile Einheit hinterfragt. Die Vorstellung eines eindeutig festgelegten, unveränderlichen Selbst in verschiedenen Situationen bzw. zu unterschiedlichen Zeiten wird in Frage gestellt und reflektiert.
- Die Frage des Selbstbezugs ist in beiden Gedichten zentral. Die Beschreibung des Ichs wird dabei aus unterschiedlicher Perspektive vorgenommen: Während bei Halter ein lyrisches Ich aus nächster Nähe über sich selbst nachdenkt, wird bei Enzensberger eine nicht überbrückbare Distanz zwischen der Sprechinstanz und dem Ich hergestellt.
- wandelbares Ich: In beiden Gedichten wird die Mannigfaltigkeit des Ichs angesprochen. Während bei Halter die Veränderung auch im zeitlichen Verlauf beobachtet wird, geht es in Enzensbergers Gedicht um gleichzeitig vorhandene, disparate Ausgestaltungen des Ichs.
- Bezug zur Vergänglichkeit des Lebens: In beiden Gedichten finden sich Anspielungen auf den Tod. Bei Halter beinhaltet der titelgebende *Bahnhof* und andere Metaphern der Zugreise Andeutungen auf das Lebensende. In *Identitätsnachweis* wird das Verschwinden bzw. Verscheiden des Ichs am Ende des Gedichts direkt angesprochen. Der Ausdruck „verschieden“ rahmt in seiner Mehrdeutigkeit das Gedicht und kann als Hinweis darauf interpretiert werden, dass die Auseinandersetzung mit Identität von der Vergegenwärtigung der eigenen Sterblichkeit begleitet ist.

■ ...

Thema 1 / Aufgabe 2

Thema:	Literatur – Kunst – Kultur
Aufgabentitel:	Literatur und soziale Medien
Textsorte:	Kommentar
Wortanzahl:	270–330
Situation:	<u>Anlass:</u> Projekt zum Thema <i>Lesen</i> <u>Rolle:</u> Projektteilnehmerin/Projektteilnehmer <u>Adressatinnen und Adressaten:</u> Projektteilnehmerinnen und Projektteilnehmer sowie Leserinnen und Leser der Projektwebsite
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Evaluation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
<p>Kernaussage(n) der Textbeilage(n):</p> <p>Der Bericht stellt das gleichnamige Phänomen vor und erklärt Vor- und Nachteile. Unter dem Hashtag #BookTok setzen sich auf der Plattform TikTok Nutzerinnen und Nutzer auf vielfältige Art und Weise mit Literatur auseinander. Einige oft wenig bekannte Autorinnen und Autoren wurden auf BookTok zu Stars, darunter Madeline Miller, Colleen Hoover und Benedict Wells.</p> <p>Die große Beliebtheit – #BookTok habe bereits über 80 Milliarden Aufrufe weltweit – zeige sich auch in der analogen Buchwelt, z. B. BookTok-Regale in Buchhandlungen oder Bücherei-Challenges. Der TikTok-Trend habe, ähnlich wie BookTube und Bookstagram, das Potenzial, eine schwierige Zielgruppe in den sozialen Medien anzusprechen und zum Buch zu führen. Problematisch sei, dass durch den zugrundeliegenden Algorithmus einzelne Bücher gehypt würden, was auch eine Zuspitzung des Buchmarkts zur Folge habe.</p>	
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1:</p> <p>Beschreiben Sie kurz das Phänomen <i>BookTok</i>.</p>	
<ul style="list-style-type: none"> ■ Hashtag, unter dem auf TikTok Videos zu Büchern veröffentlicht werden ■ kurze, häufig emotionale Videoclips, mit Musik und Zitaten unterlegt, von der und für die Buch-Community, z. B.: Buchempfehlungen zu bestimmten Themen präsentieren, sich beim Lesen filmen ■ hauptsächlich visuelle Inhalte zu Büchern: Coverästhetik, Lesen als Lifestyle ■ teilweise auch intensive Auseinandersetzung mit Literatur, z. B.: Analyse von Handlungsträgern, Vergleiche zwischen Büchern, kuratierte Buchlisten ■ Schwerpunkt auf bestimmten Autorinnen und Autoren sowie Genres (Fantasy, Young Adult) 	
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2:</p> <p>Bewerten Sie dieses Phänomen.</p>	
<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p>	
<p><u>mögliche Ansatzpunkte für die Bewertung:</u></p>	
<ul style="list-style-type: none"> ■ Potenzial, Interesse an Literatur zu fördern ■ Möglichkeit des Austauschs mit anderen Leserinnen und Lesern 	

- Selbstdarstellung als Leserin/Leser
- Kreativität im Umgang mit Literatur
- Möglichkeit, Lesen als Freizeitbeschäftigung populärer zu machen
- Literaturvermittlung: niederschwelliger Zugang zu literarischen Texten
- Qualität der Auseinandersetzung mit Literatur
- Möglichkeiten und Grenzen des Formats der kurzen Videoclips
- literarische Qualität der Bücher auf TikTok: bestimmte Genres der Unterhaltungslektüre auf BookTok vorrangig vertreten, werden durch Algorithmen zusätzlich gehypt
- Möglichkeit für Autorinnen und Autoren, mit Lesepublikum direkt in Kontakt zu treten
- zusätzliche Vermarktungsmöglichkeit für Buchverlage sowie Autorinnen und Autoren
- ...

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3:

Nehmen Sie abschließend Stellung zur Frage, ob bzw. inwiefern BookTok das Leseverhalten junger Menschen beeinflusst.

individuelle Bearbeitung

Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen ihre Einschätzung zum möglichen Einfluss von BookTok auf das Leseverhalten junger Menschen formulieren; sie können dabei auf positive und/oder negative Auswirkungen eingehen, aber auch den Einfluss von BookTok in Abrede stellen bzw. differenziert betrachten.

Thema 2/Aufgabe 1

Bei der Beurteilung der Klausurarbeiten ist zu beachten, dass in der Kommentierung mehr Aspekte genannt werden, als die Kandidatinnen und Kandidaten innerhalb der vorgegebenen Wortanzahl und der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit berücksichtigen können.

Thema:	Gleichbehandlung
Aufgabentitel:	Gleichberechtigung
Textsorte:	Textanalyse
Wortanzahl:	540–660
Situation:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Deskription/Rekapitulation, Explikation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
<p>Kernaussage(n) der Textbeilage(n):</p> <p>Die Autorin beschäftigt sich in ihrem Kommentar mit den Ursachen der nach wie vor bestehenden ökonomischen Benachteiligung von Frauen.</p> <p>Der Feminismus habe seit den 1970er-Jahren rasch große Fortschritte im Hinblick auf die rechtliche und gesellschaftliche Gleichstellung von Frauen erreicht, die wirtschaftliche Gleichberechtigung hingegen werde nur sehr langsam umgesetzt. Die Autorin erklärt dies mit dem Teile-und-herrsche-Prinzip: Die Diskreditierung des Feminismus durch seine Gegenbewegung habe zu Uneinigkeit innerhalb des Feminismus und zur Zersplitterung in unterschiedliche feministische Strömungen geführt. Die Diskussionen über den wahren Feminismus hätten die Bewegung geschwächt und es ermöglicht, dass mit symbolischen Debatten von relevanten ökonomischen Verteilungs- und Machtfragen abgelenkt werde.</p> <p>Die Autorin plädiert abschließend dafür, Feminismus in seiner Vielfältigkeit und als Anliegen aller Menschen zu sehen, für das sich alle Geschlechter gemeinsam einsetzen sollten.</p>	
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1:</p> <p>Beschreiben Sie kurz die Problematik, die Eva Linsinger in ihrem Kommentar anspricht.</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Trotz großer und rascher Fortschritte bei gesellschaftlicher und rechtlicher Gleichstellung von Frauen in den letzten 50 Jahren, die die feministische Bewegung erreicht habe, schreite die wirtschaftliche Gleichstellung nur langsam voran. ■ Die Verbreitung von Zerrbildern und die Herabwürdigung von Feministinnen durch die Gegenbewegung führe zur Zersplitterung der feministischen Bewegung in unterschiedliche Strömungen. ■ Uneinigkeit innerhalb der feministischen Bewegung und symbolische Kulturdebatten würden von wesentlichen feministischen Themen ablenken. 	

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2:

Analysieren Sie den Aufbau und die sprachliche Gestaltung des Textes.

Bitte beachten Sie: Zitate aus der Textbeilage werden meist nur exemplarisch angeführt.

Aufbau:

Die folgende Gliederung ist eine Möglichkeit, den Aufbau des Textes darzustellen. Die Kandidatinnen und Kandidaten können auch eine andere sinnvolle Gliederung vornehmen.

Titel: Andeutung des Themas durch Redewendung aus der Antike, ohne Thema oder Kontext zu konkretisieren

Lead: knappe Darlegung der zentralen Problematik

Einstieg (Z. 1–39): Rückblick auf gesellschaftliche und rechtliche Situation von Frauen in den 1970er-Jahren als Ausgangspunkt

Hauptteil (Z. 40–154) – Gliederung durch Absätze, keine Zwischenüberschriften

- Z. 40–81: Darstellung der Erfolgsgeschichte des Feminismus im gesellschaftlichen und rechtlichen Bereich in den letzten 50 Jahren
- Z. 82–104: Darlegung der Problematik: Gleichstellung im wirtschaftlichen Bereich setzt sich dennoch nur sehr langsam durch
- Z. 105–130: Erklärung der Ursachen dieser Problematik: erfolgreiche Gegenbewegung zu Feminismus – Diskreditierung des Feminismus; Folge: Zersplitterung in sich voneinander abgrenzende feministische Untergruppen
- Z. 131–132: Hervorhebung eines einzelnen Satzes durch Absätze: Betonung der Unveränderbarkeit der Männerwelt
- Z. 133 – 154: weitere Erklärung der Ursachen der Problematik: Anwendung der Teile-und-herrsche-Taktik durch die Gegenbewegung – Rückverweis auf den Titel

Schluss (Z. 155–164): Appell an alle Geschlechter, sich aktiv und gemeinsam für feministische Anliegen einzusetzen

sprachliche Gestaltung:

Wortwahl:

- wertende Adjektive und Nomen
 - die die Autorin zur Kritik an aktuellen und vergangenen Verhältnissen bzw. Haltungen verwendet: „vorgestriges Zustände“ (Lead, Z. 85), „paradoxe Schieflage aus dem finsternen Mittelalter“ (Z. 44–45), „besonders Reaktionäre oder bewusste Provokateure“ (Z. 66–68), „hartgesottene Machos“ (Z. 69), „SchneckenTempo“ (Z. 87), „jämmerliche 8,5 Prozent“ (Z. 87–88), „verzopfte Geschlechterwelt“ (Z. 163–164)
 - die die Gegenbewegung zur Verunglimpfung von Feministinnen bzw. emanzipatorischen Bestrebungen einsetzt(e): „vermännlichte Frauen“ (Z. 33–34), „kein Humor, perfekt im Opferjargon, verbiestert“ (Z. 111–112), „abstoßendes Zerrbild“ (Z. 113)
- Wortfelder, die zentrale Themen des Kommentars beinhalten, eng miteinander verknüpft sind und sich überschneiden:
 - *Diskriminierung bzw. Gleichberechtigung*: „Geschlechterrollen“ (Lead, Z. 60–61), „Gleichberechtigung“ (Lead, Z. 65, 103–104), „Väterliche Gewalt“ (Z. 9–10), „Vergewaltigung in der Ehe“ (Z. 22), „gendern“ (Z. 56), „Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz“ (Z. 56–57), „selbstbestimmte Lebensentwürfe ohne Rollenzwänge“ (Z. 63–64), „Feminismus/feminism“ (Z. 74 und weitere 17-mal im Text, vgl. vor allem Z. 121–130), „Geschlechterwelt“ (Z. 80, 163–164), „Machtverhältnisse“ (Z. 157)

- *Recht und Gesetz*: „Schlüsselgewalt“ (Z. 5), „Allgemeines Bürgerliches Gesetzbuch“ (Z. 6–7), „das Recht zuschreiben“ (Z. 7–8), „kein Straf-, sondern ein Kavaliersdelikt“ (Z. 23–24), „Gesetzgeber“ (Z. 26–27), „Wahlrecht“ (Z. 35), „verboten“ (Z. 57–58)
- *Arbeitswelt/Wirtschaft*: „Arbeitsvertrag“ (Z. 15), „Leichtlohn‘-Gruppen“ (Z. 18–19), „Frauenanteil in Vorstandsetagen von ATX-Unternehmen“ (Z. 89–90), „Gehaltsunterschiede“ (Z. 91–92, 146), „Kinderbetreuungsplätze“ (Z. 95–96), „Erwerbshindernisse“ (Z. 100), „ökonomische Verteilungs- und Machtfragen“ (Z. 101–102)
- *Zeit/Veränderung*: „geht nur zäh voran“ (Lead), „vorgestriges Zustände halten sich hartnäckig“ (Lead), „Damals, Anfang der 1970er-Jahre“ (Z. 1–2), „Erst 1990“ (Z. 36), „vor 50 Jahren“ (Z. 41), „In fast rasantem Tempo“ (Z. 47–48), „Zeitenwende“ (Z. 48–49), „binnen nur einer Generation“ (Z. 49–50), „wandeln sich [...] radikal“ (Z. 50–52), „längst keine Männerdomänen mehr“ (Z. 53–54), „in erstaunlichem Tempo“ (Z. 82–83), „verändern“ (Z. 83), „Fortschritt[e]“ (Z. 86, 102–103), „maximal im Schneckentempo“ (Z. 86–87), „überaus zäh“ (Z. 104), „seit Jahrzehnten“ (Z. 150–151)

■ unter Anführungszeichen gesetzte Ausdrücke vor allem aus dem öffentlichen Diskurs über Gleichberechtigung:

- zur Veranschaulichung der gesellschaftlichen Diskriminierung von Frauen in der Vergangenheit: „Väterliche Gewalt“ (Z. 9–10), „Leichtlohn‘-Gruppen“ (Z. 18–19), „Familienhader“ (Z. 32–33), „vermännlichte Frauen“ (Z. 33–34)
- zur Veranschaulichung des Erfolgs des Feminismus: „Töchter“ (Z. 59)
- zur Benennung der Strategie der Gegenbewegung bzw. des Kontextes, in dem sie angewendet wird: „Divide et impera“ (Z. 134), „Culture War“ (Z. 154, auch Anglizismus)

■ umgangssprachliche Wendungen

- zur Veranschaulichung der Bagatellisierung von sexueller Belästigung am Arbeitsplatz: „Klaps auf den Po“ (Z. 19)
- zur Bewertung: „verdammt lang her“ (Z. 43), „Machos“ (Z. 69), „grundelt“ (Z. 88), „herauspicken“ (Z. 149)

Satzbau:

■ überwiegend parataktischer Satzbau bzw. einfache Hauptsätze

- zur Darstellung der gesellschaftlichen Situation von Frauen früher und heute: „Väterliche Gewalt‘ galt als probates Erziehungsmittel. Frauen hingegen durften weder Schulammlung der Kinder noch Passantrag unterschreiben, auch keinen Arbeitsvertrag“ (Z. 9–15), „In ORF-Nachrichtensendungen wird gegendert. Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz ist verboten. Die Bundeshymne wurde um ‚Töchter‘ ergänzt. Männer gehen in Karenz“ (Z. 55–60)
- für Feststellungen und Schlussfolgerungen der Autorin: „Bei ökonomischen Verteilungs- und Machtfragen verlaufen Fortschritte in puncto Gleichberechtigung überaus zäh“ (Z. 100–104), „Nur Männer blieben einfach Männer“ (Z. 131–132), „Das bringt niemanden weiter, das verschiebt schon gar keine Machtverhältnisse“ (Z. 155–157, auch Anapher)

■ hypotaktischer Satzbau zur Erklärung der Mechanismen, die die Gegenbewegung anwendet: „Das liegt auch daran, dass noch erfolgreicher als der Feminismus die Gegenbewegung dazu war – die Diskreditierung von Feminismus, die festzurrte, wie Feministinnen angeblich sind“ (Z. 105–110), „Die manchmal erbitterten Diskussionen seit den 1960er-Jahren über den einzigen richtigen und wahren Feminismus machten es Männern leicht, auf Nebengleisen mit viel Krach symbolische Kulturdebatten über Bundeshymne oder Binnen-I (erinnern Sie sich noch an den Brief der 800?) zu führen – über ökonomisch einschneidende Themen wie Gehaltsunterschiede aber nie so hitzig zu diskutieren“ (Z. 135–147)

- Appositionen zur Betonung und Erklärung der Erfolge des Feminismus bzw. der Gegenbewegung: „eine beeindruckende Erfolgsstory, eine der einschneidendsten sozialen Bewegungen“ (Z. 75–77), „noch erfolgreicher als der Feminismus die Gegenbewegung dazu war – die Diskreditierung von Feminismus“ (Z. 105–109)
- Ellipsen
 - zur knappen Bewertung der Erfolge des Feminismus: „Gut so“ (Z. 77–78)
 - vor Doppelpunkten zur Einleitung von Schlussfolgerungen: „Keine Frage:“ (Z. 74), „Kurz:“ (Z. 100)
- Parenthesen und Einschübe
 - zur genaueren zeitlichen Einordnung: „Damals, Anfang der 1970er-Jahre, war die Welt“ (Z. 1–2), „Diese Rechts- und Gesellschaftslage vor 50 Jahren, von Anfang der 1970er-Jahre, klingt heute“ (Z. 40–42)
 - für wertende Kommentare der Autorin: „in heterosexuellen Ehen, versteht sich, andere Partnerschaften waren [...] ohnehin unvorstellbar“ (Z. 24–28), „Niemand, zumindest niemand Vernünftiger, will in die Geschlechterwelt von vor 50 Jahren zurück“ (Z. 78–81)
 - als rhetorische Frage formulierte Anspielung auf ein konkretes Beispiel mit direkter Adressierung der Leserinnen und Leser: „symbolische Kulturdebatten über Bundeshymne oder Binnen-I (erinnern Sie sich noch an den Brief der 800?) zu führen“ (Z. 141–144)
- nachgestellte Zusätze für weitere Erklärungen und Beispiele: „in heterosexuellen Ehen [...], andere Partnerschaften waren für Gesetzgeber und Kirche in Österreich ohnehin unvorstellbar“ (Z. 24–28), „Auch die Taktik [...] wird seit Jahrzehnten angewandt – derzeit entdecken US-Republikaner das Transgender-Thema als Schlachtfeld im ‚Culture War‘“ (Z. 148–154), „Feminismus ist vielfältig – und vor allem kein Zuschauer-, sondern Mitmachsport für alle, männlich, weiblich, divers“ (Z. 158–162)
- (Teil-)Sätze mit Doppelpunkten, die Erklärungen bzw. Beispiele einleiten: „Damals [...] war die Welt zwischen den Geschlechtern klar aufgeteilt:“ (Z. 1–4), „wie Feministinnen angeblich sind:“ (Z. 109–110), „und immer und immer wieder von vorn anzufangen:“ (Z. 117–119)

rhetorische Mittel:

Rhetorische Mittel, die den Satzbau betreffen, werden im diesbezüglichen Abschnitt angeführt.

- Alliterationen zur Betonung der Themen der Debatten bzw. Methoden der Gegenbewegung: „Bundeshymne oder Binnen-I“ (Z. 142–143), „aggressiv zu attackieren“ (Z. 150)
- Antithesen
 - zur Verdeutlichung der Bagatellisierung der Gewalt gegen Frauen in den 1970er-Jahren: „kein Straf-, sondern ein Kavaliersdelikt“ (Z. 23–24)
 - zur Betonung einer binären Geschlechterordnung: „vermännlichte Frauen“ (Z. 33–34)
- Aufzählungen
 - zur Betonung wesentlicher Bereiche, in denen Gleichberechtigung erreicht wurde: „Universitäten, Spitäler und Parlamente“ (Z. 52–53)
 - zur Betonung der zahlreichen sich gegeneinander abgrenzenden feministischen Strömungen bzw. Begriffe: „als zweite, dritte, vierte Welle des Feminismus“ (Z. 119–121), „Lipstick-Feminismus gegen Antikonsum-Feminismus, Gebärstreik-Feminismus gegen Mütter-Feminismus, Post-Feminismus gegen Alt-Feminismus, black feminism gegen white feminism, intersektionaler Feminismus gegen traditionellen Feminismus, Mainstream-Feminismus gegen Girlboss-Feminismus“ (Z. 121–130, auch Anglizismen, Antithesen, Wiederholung)

- zur Veranschaulichung der Diskreditierung von Feministinnen: „kein Humor, perfekt im Opferjargon, verbiestert“ (Z. 111–112)
- zur Betonung der Forderung, dass sich alle Geschlechter für Gleichberechtigung einsetzen sollten: „männlich, weiblich, divers“ (Z. 161–162)
- Metaphern zur Veranschaulichung
 - der zu langsam voranschreitenden Gleichberechtigung im ökonomischen Bereich: „im Schneckentempo“ (Z. 87)
 - der Taktiken der Gegenbewegung: „festzurren, wie Feministinnen angeblich sind“ (Z. 109–110), „auf Nebengleisen“ (Z. 140), „Schlachtfeld im ‚Culture War‘“ (Z. 153–154)
 - der Notwendigkeit, sich für feministische Anliegen aktiv einzusetzen: „kein Zuschauer-, sondern Mitmachsport“ (Z. 160–161, auch Antithese)
- Vergleich zur Veranschaulichung der Rückständigkeit der gesellschaftlichen Lage in den 1970er-Jahren: „wie eine paradoxe Schieflage aus dem finsternen Mittelalter, vielleicht gar von einem anderen Kontinent“ (Z. 44–47)
- Wiederholungen zur eindringlichen Verdeutlichung der mühevollen Abgrenzungsversuche innerhalb der feministischen Bewegung bzw. der Unveränderlichkeit der Männerwelt: „immer und immer wieder“ (Z. 118), „Nur Männer blieben einfach Männer“ (Z. 131–132)

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3:

Erschließen Sie mögliche Intentionen der Autorin.

individuelle Bearbeitung

mögliche Intentionen:

- informieren über
 - Errungenschaften des Feminismus seit den 1970er-Jahren im Hinblick auf den Wandel von Geschlechterrollen, die rechtliche Gleichstellung von Frauen
 - noch nicht erreichte Ziele des Feminismus und die Gründe dafür
 - Mechanismen und Taktiken, mit denen (wirtschaftliche) Gleichberechtigung verhindert wurde bzw. wird
 - ...
- Kritik üben an
 - immer noch bestehender Benachteiligung von Frauen bei ökonomischen Verteilungs- und Machtfragen
 - antifeministischer Gegenbewegung und ihrem Vorgehen
 - Zersplitterung und Abgrenzung innerhalb der feministischen Bewegung
 - Aufmerksamkeit, die „symbolische Kulturdebatten“ (z. B. Bundeshymne, Gendern) im Vergleich zu Diskussionen über wirklich relevante Themen (z. B. Frauenanteil in Führungspositionen, Gehaltsunterschiede zwischen Männern und Frauen) bekommen
 - ...
- zur Reflexion anregen über
 - gesellschaftliche Bedeutung feministischer Ziele
 - oft verzerrtes Bild von Feministinnen
 - Vielfältigkeit des Feminismus
 - Bedeutung der Einigkeit der feministischen Strömungen in wesentlichen Belangen
 - ...

■ davon überzeugen, dass

- Ziele des Feminismus für alle gesellschaftlichen Gruppen relevant sind
- sich alle Geschlechter für Gleichstellung einsetzen sollen
- Mechanismen der Gegenbewegung durchbrochen werden können und sollen
- Errungenschaften des Feminismus bewahrt werden müssen
- ...

■ unterhalten

- durch sprachliche Gestaltung, vor allem im Bereich der Wortwahl und der rhetorischen Mittel
- mit manchen der heute absurd wirkenden Beispiele über die Situation von Frauen in den 1970er-Jahren
- ...

Thema 2/Aufgabe 2

Thema:	Gleichbehandlung
Aufgabentitel:	Diversität in Filmen und Serien
Textsorte:	Leserbrief
Wortanzahl:	270–330
Situation:	<u>Anlass:</u> Lektüre eines Beitrags über „Colorblind Casting“ <u>Rolle:</u> Verfasserin/Verfasser des Leserbriefs <u>Adressatinnen und Adressaten:</u> Redaktion bzw. Leserinnen und Leser der <i>Süddeutschen Zeitung</i>
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Evaluation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	

Kernaussage(n) der Textbeilage(n):

Der Beitrag beschäftigt sich mit „Colorblind Casting“, einer Besetzungspraxis, bei der die Hautfarbe von Figuren aus literarischen Vorlagen oder von historischen Persönlichkeiten nicht mit jener der sie verkörpernden Schauspielerinnen und Schauspieler übereinstimmt.

Gründe für „Colorblind Casting“ seien Gerechtigkeit im Hinblick auf Besetzungsmöglichkeiten für nicht-weiße Schauspielerinnen und Schauspieler, der Wunsch nach höherer Repräsentanz von People of Color in der Filmbranche sowie manchmal auch historische Korrektheit.

Kritik daran kommt u. a. von People of Color selbst: So wird der Dramatiker August Wilson zitiert, der in der Besetzung weißer Theaterstücke mit nicht-weißen Schauspielerinnen und Schauspielern eine Fortführung der Verherrlichung weißer Kulturgeschichte sieht; stattdessen sollten schwarzes Theater und seine Dramatikerinnen und Dramatiker gefördert werden.

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1:

Beschreiben Sie, was laut Textbeilage unter „Colorblind Casting“ verstanden wird.

„Colorblind Casting“:

- Besetzungspraxis in Filmen, Serien und Bühnenproduktionen, besonders im beliebten Genre Historienfilm bzw. -serie
- sogenannte „Farbenblindheit“ in Bezug auf die Hautfarbe von Figuren
- Abweichung von (angenommener) Hautfarbe von literarischen bzw. historischen Figuren
- bewusste Besetzung weißer Rollen mit nicht-weißen Schauspielerinnen und Schauspielern

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2:

Bewerten Sie diese Besetzungspraxis.

individuelle Bearbeitung

mögliche Ansatzpunkte für die Bewertung:

- Umgang mit historischen Tatsachen und literarischen Vorlagen
- Kritik an Neuinszenierung von Geschichte
- Vorwurf des eurozentristischen Kulturimperialismus, z. B. weiße Kulturprodukte werden als höherstehend angesehen

- Einschätzung des Potenzials dieser Besetzungspraxis im Hinblick auf
 - Sichtbarmachen marginalisierter Gruppen und gesellschaftlicher Vielfalt
 - Sensibilisierung für historische und aktuelle Diskriminierung
 - Möglichkeit der Identifikation und Vorbildwirkung für People of Color
 - Chance, gesellschaftliche Gleichberechtigung voranzutreiben
- Beitrag zur historischen Aufarbeitung im Sinne neuerer Forschungsergebnisse
- Erhöhung der Chancen für nicht-weiße Schauspielerinnen und Schauspieler, Rollen zu bekommen
- Möglichkeit für bzw. Bedarf an Neuinterpretation von klassischen Rollen und Geschichten
- Bedeutung für bzw. Zusammenhang mit identitätspolitischer Debatte
- Überlegungen, ob Übereinstimmung zwischen Rollen/Figuren und den sie darstellenden Schauspielerinnen und Schauspielern im Hinblick auf Hautfarbe, aber auch hinsichtlich anderer körperlicher Aspekte (z. B. Größe, Gewicht, Geschlecht) notwendig ist
- ...

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3:

Nehmen Sie abschließend Stellung zur Aussage, dass es wenig hilfe, Geschichte einfach neu zu inszenieren.

individuelle Bearbeitung

mögliche Ansatzpunkte für die Stellungnahme:

- Unveränderlichkeit von Geschichte und den damaligen gesellschaftlichen Verhältnissen
- Inszenierungen als Blick der heutigen Gesellschaft auf die Vergangenheit
- Potenzial für gesellschaftliche Veränderungen
- Anstoß für gesellschaftliche Debatten
- Differenzierung zwischen tatsächlichen historischen Persönlichkeiten/Ereignissen und fiktionalisierten Figuren/Geschichten
- ...

Thema 3/Aufgabe 1

Thema:	Umgang mit Ressourcen
Aufgabentitel:	Reparatur als Chance
Textsorte:	Meinungsrede
Wortanzahl:	540–660
Situation:	<p><u>Anlass:</u> Rede im Rahmen einer Veranstaltung an der Bildungsinstitution zum Thema <i>Umgang mit Ressourcen</i></p> <p><u>Rolle:</u> Schülerin/Schüler bzw. Kursteilnehmerin/Kursteilnehmer</p> <p><u>Adressatinnen und Adressaten:</u> Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler bzw. Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer</p>
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	
<p>Der Essay beschäftigt sich mit einer der ältesten Aufgaben der Menschheit, dem Reparieren. War das Erhalten von Gegenständen mittels Reparatur früher eine Selbstverständlichkeit, sei das Wegwerfen heutzutage eine wenig hinterfragte Folge der Güterproduktion. Dabei kommt dem Reparieren auch heute noch eine tragende Rolle zu, denn für einen reibungslosen Ablauf des Lebens seien die Tätigkeiten des Kümmerns, Pflegens und Bewahrens verantwortlich und würden die Handlungsfähigkeit des Individuums gegenüber dem System ermöglichen. Die Forderung nach Bewahrung finde sich heute sowohl in konservativen als auch progressiven Betrachtungsweisen und äußere sich besonders deutlich in der Klimabewegung.</p>	
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1:	
Beschreiben Sie die in der Textbeilage dargelegte Veränderung der Bedeutung des Reparierens.	
<ul style="list-style-type: none"> ■ Reparatur von Gegenständen seit Beginn der menschlichen Geschichte üblich ■ produzierte Gegenstände früher nicht weggeworfen und nachgekauft, sondern repariert (Beispiel Altglas als Entsorgung funktionsfähiger Trinkgefäß) ■ moderne Gesellschaft: Produktion als dominantes Paradigma; Reparieren als unsichtbare Tätigkeit im Hintergrund ■ heute: Reparieren als Beitrag zur Bewahrung der Lebensgrundlage (Klimabewegung, verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen, Kritik am ökonomischen Verwertungssystem) 	
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2:	
Nehmen Sie Stellung zu Chancen und Grenzen des Reparierens und Bewahrens in der heutigen Gesellschaft.	
<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><u>mögliche Ansatzpunkte für die Stellungnahme:</u></p>	
Chancen:	
<ul style="list-style-type: none"> ■ Beitrag zum Erhalt der Lebensgrundlage, Klimaschutz ■ nachhaltiger Umgang mit Ressourcen 	

- Gegenbewegung zu Überproduktions- und Wegwerfgesellschaft
- Achtsamkeit und Wertschätzung im Umgang mit Vorhandenem
- Bewahren der Kulturtechnik des Reparierens
- Wertschätzung von Handwerkskunst
- neue Berufsbilder bzw. Wiederbeleben alter (Handwerks-)Berufe
- Anstoß für Kreativität (z. B. Upcycling)
- Kostensparnis durch Wiederverwendung gebrauchter Dinge, Secondhand-Ware oder Reparatur statt Kauf neuer Produkte
- sozialer Aspekt: Austausch und Weitergabe von Wissen zu Reparatur und Pflege von Gegenständen (z. B. in Repair-Cafés, auf Plattformen)
- Reparieren und Bewahren als aktive, politische Haltung und mögliches verbindendes Element von progressiven und konservativen Kräften
- ...

Grenzen:

- negative Auswirkungen auf Weiterentwicklung und Innovationen, etwa im technischen/technologischen Bereich
- Bremse für Wirtschaftswachstum
- Einschränkung in Bezug auf Wünsche nach neuesten Modellen, aktuellen Modetrends etc.
- Reparatur nicht immer möglich, Reparierbarkeit in der Produktion lange vernachlässigt
- Reparaturen oft mit großem Zeitaufwand verbunden bzw. teurer als Neuanschaffung
- höherer Energieverbrauch, größere Umweltbelastung durch Wiederverwendung alter technischer Geräte
- Recycling verbauter Rohstoffe oft sinnvoller als Reparatur: aus defekten Produkten mittels Wiederverwertung neue produzieren
- durch politische Haltung des Bewahrens möglicherweise Verhinderung von neuen Entwicklungen und Perspektiven (z. B. im Umgang mit technischen Innovationen wie KI)
- ...

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3:

Appellieren Sie im Sinne Ihrer Argumentation an Ihr Publikum.

individuelle Bearbeitung

Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen aufbauend auf ihrer Argumentation an ihr Publikum appellieren. Der Appell kann auf Handlungen und Verhalten Einzelter abzielen, die Verantwortung von Politik, Wirtschaft etc. ansprechen und/oder Vorschläge, die an der Schule umgesetzt werden können, beinhalten. Dabei können sie Aspekte aus der Textbeilage – beispielsweise den Umgang mit defekten Gegenständen in der Wegwerfgesellschaft, Klimaschutz oder die politische Dimension des Bewahrens –, aber auch neue Gesichtspunkte miteinbeziehen.

Thema 3/Aufgabe 2

Thema:	Umgang mit Ressourcen
Aufgabentitel:	Nachhaltige Architektur
Textsorte:	Zusammenfassung
Wortanzahl:	270–330
Situation:	<u>Anlass:</u> Diskussion über nachhaltige Architektur <u>Rolle:</u> Schülerin/Schüler bzw. Kursteilnehmerin/Kursteilnehmer <u>Adressatinnen und Adressaten:</u> Mitschülerinnen und Mitschüler bzw. Kurskolleginnen und Kurskollegen
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Deskription/Rekapitulation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	
<p>Der Bericht fasst die wichtigsten Erkenntnisse des Symposiums „Circular Strategies“ zusammen: Unter dem Motto „Nie abreißen, immer transformieren“ wurden verschiedene Ansätze und Maßnahmen sowie damit verbundene Herausforderungen diskutiert, um Architektur nachhaltiger zu gestalten. Zudem wurden Bauprojekte präsentiert, die zeigen, wie dieses Ziel erreicht werden kann.</p>	
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: <p>Geben Sie wieder, was laut Textbeilage unter „reduce, reuse, recycle“ verstanden wird und warum diese Ansätze in der Architektur als nötig erachtet werden.</p>	
<p>drei zentrale Ansätze des Symposiums (Motto: „Nie abreißen, immer transformieren“); Reihenfolge entspricht den Prioritäten bei der Umsetzung von Bauvorhaben:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. <u>reduce</u>: Reduktion von Material- und Ressourcenverbrauch, z. B. möglichst geringer Material- und Bodenverbrauch, hohe Energieeffizienz der Gebäude als Ziel der Baumaßnahmen 2. <u>reuse</u>: Wiederverwendung von bereits errichteten Bauten, z. B. Sanierung oder Umbau bestehender Gebäude 3. <u>recycle</u>: Aufbereitung und Wiederverwendung von Baumaterial, Idee der Kreislaufwirtschaft, z. B. Verwendung von wiederaufbereitetem Beton aus Abriss alter Gebäude für Neubau <p>Diese Ansätze sind notwendig, um das Ziel der Verringerung des hohen Ressourcenverbrauchs, des enormen Anteils an CO₂-Emissionen und des Abfallaufkommens der Bauwirtschaft zu erreichen.</p>	
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: <p>Beschreiben Sie Maßnahmen und damit verbundene Herausforderungen, die beim Symposium „Circular Strategies“ diskutiert wurden.</p>	
<ul style="list-style-type: none"> ■ Verringerung der Verbauung natürlichen Bodens, etwa indem verstreute Entwicklungen vermieden werden ■ De-Materialisierung von Gebäuden, etwa durch Leichtbauweise bei Neubauten, um Verbrauch von Baumaterial zu reduzieren ■ energieeffiziente Bauweise im Neubau 	

- Transformation bestehender Gebäude durch Sanierung, Modernisierung und/oder Umbau statt Abriss (Beispiele: Umgestaltung einer Lokomotivfabrik zu öffentlichem Gebäude, Upgrade eines Sozialwohnbaukomplexes zu modernem Apartmentblock)
 - Recycling: Idee der Kreislaufwirtschaft problematisch, da
 - dadurch falscher Eindruck vermittelt, man könne weiterhin bauen wie bisher
 - recycelte Materialien häufig von schlechterer Qualität als neue
 - hoher Energieverbrauch für Aufbereitung von Materialien
- Daher ist Precycling nötig.
- Precycling: Wiederverwendbarkeit von Materialien bereits bei Planung von Neubauten berücksichtigen, um Abbau natürlicher Rohstoffe und Bauabfall zu reduzieren:
 - Ermöglichung leichter Demontage von neuen Gebäuden
 - sortenreine Trennung von Materialien
 - gesetzliche Verankerung nötig: Planung jeder Baumaßnahme als spätere Ressourcenquelle
 - Zugang zu Materialien über bestimmte Plattformen